

...daß Du Dir ein selbstbestimmtes Leben kaum leisten kannst

Eines Tages liegst Du in Deinem Bett und liest.

Du hörst einen Schlüssel in Deiner Wohnungstür. Eine fremde Person betritt Deine Wohnung. Nach einer Weile ruft sie – immerhin ist es eine Frau – :“Sind Sie Frau Soundso?“ und stellt sich vor.

Da Du weißt, daß dieser Frau einige Macht über Dich gegeben worden ist, bist Du sehr freundlich zu ihr. Sie hat einiges, was Du dringend brauchst. Und Du hast mittlerweile begriffen, daß Du es nur bekommst, wenn Du Dich sehr freundlich, unterwürfig und dankbar ihr gegenüber verhältst. Oder sie entscheidet nach Willkür, was Du bekommst von dem, was Du Deiner Aussage nach brauchst – und was nicht.

„Trage ich zu dick auf, so daß sie merken muß, daß ich diese Freundlichkeit überhaupt nicht meine?“ überlegst Du Dir.

Nach einigem Hin- und Hergeplänkel die obligatorische Frage:

„Und, hast du einen Freund?“

„Nein.“

„Wie, du hast keinen Freund?“

„Nein!“ rufst Du lachend, Du mußt ja einen offenen Konflikt vermeiden.

„Ja, aber warum hast du denn keinen Freund?“

„Ich will gar keinen! Ich finde das ohne ganz prima! Was soll ich mit 'nem Freund?“

„Aber du bist doch so ein hübsches Mädchen!“

„Ich bin kein Mädchen, ich bin eine Frau! Wieso sind Frauen im Rollstuhl für Gehende immer Mädchen?! Unverschämt!“ denkst Du, aber das sagst Du nicht, denn Du bist abhängig vom Wohlwollen dieser Frau. Stattdessen rufst Du lachend:

„Ich will aber gar keinen Freund! Ich komme ohne wirklich gut zurecht!“

„Ja, aber bei der Krankengymnastik, hast du denn da keinen Freund? Einen, den du besonders gern magst?“

(Dahinter steckt die Vorstellung, daß „Behinderte“ – Du bist nämlich eine „Behinderte“ und sie ist Deine Pflegerin – sich nicht normal unter Leuten bewegen und ihre Liebesbeziehungen nur untereinander stattfinden. Und zwar im Rahmen von wöchentlichen Treffen in irgendeiner Gruppe, in der „Gesunde“ etwas an ihnen vornehmen. Weil die Behinderten ja sonst sich nicht treffen können. Tolle Liebesbeziehung, wenn Du Dich nur ein- bis zweimal die Woche siehst, während Du in einer Gruppe Krankengymnastik machst, nicht wahr?! Aus Mangel an Möglichkeiten gibt es solche Beziehungen allerdings tatsächlich manchmal.) Du hast jetzt schon dreimal gesagt, daß Du keinen Freund hast. Aber daß Du Deine Liebesbeziehung in Deiner Krankengymnastik-Gruppe hast, hast Du wohl bloß vergessen und antwortest ihr gleich mit ‚Ja, ich habe einen Freund bei der Krankengymnastik.‘ Oder was erwartet die Frau?

„Nein, ich habe keinen Freund. Aber ich habe viele Freundinnen und Bekannte die ich sehr mag!“ Noch immer klingst Du fröhlich, Du hast es üben müssen.

„Aber warum hast du denn keinen Freund?“

„Weil ich LESBISCH bin!“

„Aach Quatsch...“

Blödsinn..

Was redest du für einen Blödsinn!

(kurze Pause)

Einbildung...

Das ist doch alles nur Einbildung!“

Normalerweise wärest Du die Wände hochgegangen oder hättest sie rausgeschmissen. Stattdessen reißt Du Dich zusammen, was das Zeug hält. Denn mit dem, was Dir Krankenkasse und Sozialamt an Hilfen bewilligen, kannst Du nicht über die Runden kommen. Du bist darauf angewiesen, daß Deine Pflegepersonen und andere aus Gutwilligkeit etwas mehr machen, als sie müssen. Lesbenfeindlichkeit mußt Du also meist lächelnd hinnehmen.

Und dreimal überlegen, bevor Du Dich auf nicht mehr betont höfliche und unterwürfige Weise gegen eine schlechte Behandlung auflehnt. Natürlich hast Du Dich auch schon informiert, ob es nicht eine Möglichkeit gibt, Dir selbst auszusuchen, wer Dich pflegt. Dazu müßtest Du Dir Deine Hilfen selbst suchen und sie bei Dir einstellen. Wenn Du die Pflege nicht als Sachleistung über eine der üblichen Pflegeorganisationen beziehst (der einzige homosexuelle häusliche Pflegedienst und der einzige alternative in NRW ist in Köln), bekommst Du allerdings von Krankenkasse oder Sozialamt nur einen Bruchteil des Betrages ausbezahlt, der sonst für die Pflege an die Organisationen gezahlt wird. Davon zu versuchen, die Pflege privat zu bezahlen, wäre ein Witz. Aber eine andere Möglichkeit, lesbophobe, sexistische, behindertenfeindliche und/oder rassistische Pflegepersonen in Deinem persönlichen Nahbereich und an Deinem Körper zu vermeiden, hast Du nicht. Hättest Du mehr Geld, müßtest Du Dir viel Lesbenfeindlichkeit nicht gefallen lassen. Aber so, wie unser Pflegesystem es regelt, stehst Du in den Verhältnissen zu Deinen „HelferInnen“ und den offiziellen Stellen auf der untersten Stufe der Machtleiter. Weil nicht Du das Geld an die „Helferinnen“ zahlst, sondern Du sie und die Ämter ständig um zusätzliche Hilfen aus Gefälligkeit und Geldern bitten mußt. So hält man Menschen klein. Und es wird für Dich ganz schön riskant, offen lesbisch zu leben, so abhängig, wie Du gehalten wirst. Es ist übrigens außergewöhnlich zeit- und arbeitsaufwendig, Deine Gelder und die Rollstuhl-spezifischen Zulagen zu beantragen und durchzusetzen (10-20 Stunden pro Woche für das Nötigste, wenn Du geschickt bist). Und sehr demütigend, wie Du dabei behandelt wirst. Aber Du bist gezwungen, diesen Weg, der viel scheinbare Anpassung (kein offenes Lesbisch-Sein) und Unterwürfigkeit erfordert, zu gehen, da Du als Rollstuhlfahrerin nicht „einfach“ jobben kannst, wenn das Geld knapp wird oder Du Dir gar etwas Besonderes leisten willst. Ins Frauenferienhaus zu fahren ist finanziell kaum möglich.

Das Problem ist:

Als Rollstuhl-Lesbe (bzw. Krüppel-Lesbe) bist Du für gewöhnlich arm.

Denn:

1. Die meisten Arbeitsplätze sind für Rollstuhlfahrerinnen nicht erreichbar und nutzbar, und darüber hinaus scheuen sich ArbeitgeberInnen sehr, „Behinderte“ einzustellen. Wenn Du als „Behinderte“ durch Deine körperlichen Einschränkungen nicht sowieso arbeitsunfähig bist.
2. Ein Leben als Rollstuhl-Lesbe ist eine sehr kostspielige Angelegenheit, die Deine finanziellen Reserven frißt, falls Du welche hattest. Die Hilfsmittel, die Umrüstung Deines täglichen Umfelds (z.B. Rampen, Schränke, die Du auch vom Rollstuhl aus erreichen kannst, ein Rollstuhl-gerechtes Auto...) und Hilfspersonen sind sehr teuer.

Egal, in welche ökonomische Klasse Du geboren wurdest, als Rollstuhl-Lesbe rutschst Du fast zwangsläufig in eine der untersten.

Alles andere würde entweder ein extrem großes berufliches Engagement bedeuten, denn als Frau mußt Du besser sein als ein Mann, um das gleiche Geld zu verdienen, als (offene) Lesbe noch viel mehr und als Krüppel-Lesbe erst recht.

Oder Du hast eine reiche Familie, aber viele Familien wenden sich von ihren „behinderten“ Verwandten ab, und es dürfte wohl kaum Familien geben, die Dir auch dann noch weiter soviel Geld zur Verfügung stellten, daß Du Dich zu einer ökonomisch „höheren“ Klasse zählen könntest, wenn Du offen machst, daß Du lesbisch bist.

Auch von den offiziellen Stellen ist es schwierig, Gelder und Hilfen zu bekommen, wenn Du offen lesbisch lebst. Vielleicht geben sie die Rolli-gerechte (Rolli ist die Kurzform von Rollstuhl) 2 1/2 Zimmer-Wohnung doch lieber an ein heterosexuelles (Ehe-) Pärchen als ein Lesben-Paar?

Die nicht-staatlichen Stellen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, „Behinderten“ zu ihrem Recht und zu ihren Geldern zu verhelfen, sind für gewöhnlich in heterosexueller Männerhand. Würdest Du Dich als Krüppel-Lesbe gerne an den Reichsversehrtenbund wenden? (Nicht alle sind so extrem rechts und konservativ, es gibt auch Ausnahmen.) Wenn Du Dich nicht an diese Organisationen wendest, weil Du es Dir als Lesbe vielleicht nicht zumuten möchtest, hast Du im Endeffekt allerdings wieder (noch) weniger Geld.

Ein weiteres Problem:

Wie kannst Du als Krüppel-Lesbe lesbisch leben und am Leben in der Lesben-Gemeinschaft teilnehmen?

- ★ Um EIGENSTÄNDIG am lesbischen Leben teilnehmen zu können, müßtest Du soviel Geld haben, daß Du Dir angemessen viele, nichtdiskriminierende, angenehme Assistenzpersonen und ein Rolli-gerechtes Auto, falls Du es selbst fahren kannst, leisten könntest. Als Krüppel-Lesbe wirst Du dieses Geld kaum haben.
- ★ Öffentliche Verkehrsmittel sind mit dem Rollstuhl leider nahezu unbenutzbar.¹ Wenn Du Dir kein teures Rolli-gerechtes Auto leisten kannst, bekommst Du z.B. vom Sozialamt Gutscheine für Freifahrten. In Bochum: achtmal hin und zurück im Monat und zwar nur innerhalb von Bochum. Und nur bis 22h abends. Und nur mit männlichen FahrerInnen. Wenn Du zu einer Lesbengruppe in der Nachbarstadt willst, geht das also nicht. Denn Dein Bedarf ist offiziell gedeckt, wenn Du Dich in Deiner eigenen Stadt irgendwohin bringen lassen kannst. Wir wissen alle, daß innerhalb einer Stadt nur wenige lesbische Aktivitäten stattfinden, wenn überhaupt, und frau deshalb in verschiedene Städte fahren muß, um am lesbischen Leben teilzunehmen. Dabei kannst Du noch froh sein, wenn Du nicht in Arnsberg oder in einem anderen Kaff wohnst.
- ★ Also bist Du als Rollstuhl-Lesbe ständig auf die freiwillige Hilfe von anderen angewiesen, um am (lesbischen) Leben teilzunehmen. Und wenn diese „anderen“ nicht selbst lesbisch sind, muß Du noch überlegen, wieviel Hilfe Du weniger bekommst, wenn Du Dich outest. Du mußt passend sein. Passend zu den Vorstellungen Deiner auch nur potentiellen freiwilligen HelferInnen. Sonst kommst Du nicht zu einer lesbischen und/oder lesbenpolitischen Aktivität außerhalb Deiner Stadt. Und nicht in Räume vor die irgendein/e TrottelIn so viele Stufen gelegt hat. In Anbetracht dessen, daß jede/r 10. schwerbehindert ist und davon viele Rolli fahren, gehört im positivsten Fall eine Menge Dummheit dazu, an so viele Stellen Stufen, zu schmale Türen und Sitzreihen, Gebrauchsgegenstände, die zu hoch hängen,...zu bauen. Da Du nicht genug Geld für bezahlte Assistentinnen hast, bist Du von freiwilligen HelferInnen abhängig. Widerspricht Abhängigkeit nicht Deinem Weltbild? Und so oft Dir Hilfe vielleicht angeboten wird – an den Stellen, wo Du sie wirklich brauchst, fehlt sie meistens trotzdem.

FREIWILLIG HILFE ZU BEKOMMEN, IST SEHR SCHÖN. ABER DAVON ABHÄNGIG ZU SEIN, IST GRAUSAM.

Der „Bedarf“, den die Ämter bestimmen, geht an dem, was Du brauchst, um als Lesbe auch in Gemeinschaft lesbisch zu leben und politisch handeln zu können, vorbei. Als Rollstuhl-Lesbe kannst Du folgendes normalerweise nicht machen:

Kurse und Urlaub im Frauenferienhaus

Frauen/Lesben-Schwoofs öfter als einmal im Monat

überregionale Lesbenpolitik und Vernetzung

spontane Treffen und Verabredungen

spezielle Weiterbildungen

Besuche bei Freundinnen, die nicht in Deiner Stadt wohnen

Frauen/Lesben-Veranstaltungen in anderen Städten Deiner Umgebung,...

Rollstuhl-Lesben fehlt für gewöhnlich das Geld, sich diese Sachen zu leisten und sie in dieser „behinderten“ feindlichen Umgebung unter großem Aufwand doch zu ermöglichen.

Es ist sehr schwer durchzusetzen, als Rollstuhlfahrerin nicht in Heime und Kliniken gesteckt zu werden. Unter den Bedingungen und dem Klima dort kannst Du fast gar nicht lesbisch leben. Du kannst auch nicht lesbisch leben, wenn Du genötigt wurdest, wegen Deiner körperlichen Einschränkungen bei Deinen Eltern zu wohnen, was sehr häufig vorkommt..:

¹ Das hat sich mittlerweile gebessert. In Bremen haben wir sehr gute Möglichkeiten, mit Rollstuhl Bus und Bahn zu benutzen. Ok, nicht so gute, wie FußgängerInnen. Aber es ist mit ein paar Hindernissen möglich, Bus und Bahn zu benutzen. Und zwar an allen Haltestellen und auf allen Linien. Aber so gut, wie in Bremen ist es bisher in wenig andern deutschen Städten.

Eines Morgens liegst Du mit einer anderen tollen Lesbe in Deinem Bett und Ihr kuschelt nach dem Aufwachen noch ein wenig. (Ob es ein One-night-stand ist oder Deine langjährige Geliebte, lassen wir mal dahingestellt.) Leise – sie will Dich nicht erschrecken, denn Du bist ja so schrecklich krank und hilflos – öffnet Deine Mutter Deine Zimmertür. Bevor Vati sein Frühstück bekommt, möchte sie Dir helfen, in den Rollstuhl zu kommen, nachdem sie mit Deinen Gliedmaßen ein paar Übungen gemacht hat, damit auch ja alles gut durchblutet ist. Und sie muß ja schließlich auch schauen, ob Du beim Dich-waschen gut zurecht kommst. Vielleicht ist das Bad mit Rollstuhl auch alleine nicht erreichbar? (Ich kenne die Wohnung Deiner Eltern nicht.) Und Du sollst ja auch nicht bis in die Puppen im Bett liegen, da paßt ihr die Zeit jetzt am besten. Außerdem fühlst Du Dich sicher weniger allein, wenn Du mit Vati zusammen frühstücken kannst, was hast Du denn noch vom Leben...

Deine Mutter zieht Deine Rolläden hoch und geht zu dem Bett herüber, in dem Du liegst. Heute morgen zusammen mit einer anderen tollen Lesbe.

Wie es weitergeht, wirst Du selbst am besten wissen. Es kann natürlich bei Dir zu Hause auch alles ganz anders sein. Aber das ist leider unwahrscheinlich.

Eine eigene Wohnung inklusive Möbel Rolli-gerecht umzubauen und dann dort von Nicht-Verwandten so viel Hilfestellungen zu bekommen, wie Du brauchst, ist sehr teuer. Als Rollstuhlfahrerin merkst Du, wie kostbar ein selbstbestimmtes Leben ist – und daß Du es Dir kaum leisten kannst. Für jeden Bereich muß Du es Dir mühsam erkämpfen, da Du kaum zu den Privilegierten gehörst, die sich jede Hilfe kaufen können. Ist es nicht Voraussetzung, selbstbestimmt zu leben, um lesbisch leben zu können?

Glücklicherweise bist Du nicht nur „behindert“, sondern auch noch ganz viel anderes. Dein Leben und Denken bestehen ja nicht nur aus Rolli.

Veröffentlicht unter:

Kassandra (1994), ...daß du dir ein selbstbestimmtes Leben kaum leisten kannst. In: IHR SINN - eine radikal-feministische Lesbenzeitschrift. Klassen und Kassen. 9/'94, Bochum, S. 47-53